



Preußische Feldbäckerei zur Zeit Friedrichs des Großen

Ein Zinnsammlerleben mit Rudolf Grünewald

von Rainer Berthold

Nachdem wie bei so vielen Oki- und Kilia-Schachteln der Kieler Zinnfiguren den so positiven Zinnvirus bei mir entfacht hatten, machte ich bald 1972 meine ersten Malversuche an blanken Figuren. Durch eine glückliche Fügung besuchte ich im März 1973 mit meinem Vater das erste Mal eine Zinnfigurenausstellung in Hannover. Das Diorama von Rudolf Grünewald und anderen mit dem 1. Bataillon Garde im Rückzugsgefecht bei Kolin in Originalstärke beeindruckte mich besonders. Aus der ausgelegten Liste der bekannten Hersteller war mir als „Preuße“ natürlich dieser Hersteller am wichtigsten. Bald wurden die ersten Figuren bestellt und prompt kamen, wie immer in den nächsten Jahrzehnten, in einer sorgfältig verpackten Schachtel Figuren in einer exzellenten Qualität.

Im Herbst besuchten wir Grünewalds in Wedemark. Die Liebenswürdigkeit und Offenheit, mit der wir drei, mein jüngerer Bruder begleitet uns noch und fand dann Gefallen an Indianern, damals empfangen wurden, hat mich alleine schon begeistert. Alles wurde uns gezeigt und erklärt, die Uniformbögen von Brauer und die Maltechnik mit Öl- statt Lackfarben. Frau Grünewald versorgte uns freundlichst. Die Kauflust überstieg natürlich das Budget und die nächsten Geschenke waren vorprogrammiert.

Über die Zeit als Offizier und Student habe

ich ständig bei ihm nachgekauft, um meine Dioramen über die Preußische Armee im Manöver zu ergänzen, Pioniere beim Brückenbau, Vorposten der Grenadiere, Musketiere auf dem Reismarsch. Alle durfte ich dann auch neben den Etablierten der Zunft in Hannover im historischen Museum am Leineufer ausstellen. Und immer sah man den Meister interessiert vorbeischaun, freundliche Tipps geben und sich einfach an den Darstellungen seiner Figuren erfreuen; natürlich gab es auch immer ein paar Söldner aus anderen Offizien dazwischen.

Nach den Ausstellungseröffnungen gab es jeweils eine kleine Börse, von der mir Herr Meißner mit seinem Bücherschatz und natürlich Grünewalds in Erinnerung sind. Die wohl durchdachte Sortierung in aufklappbaren Ordnern, die Systematik seiner Figurensätze: beispielhaft und unerreicht.

Durch die üblichen neuen Schwerpunkte der Berufs- und Familienentwicklung traten die Figuren längere Zeit in den Hintergrund. Die Bestellungen waren gering. Allerdings war dann immer die Überraschung, ob man mit der mit dem Telefon gekoppelten Fax-Anbindung erfolgreich war. Die Päckchen hatten an der besonderen Qualität nicht verloren. Die exakte Architekturschrift alleine war schon sehenswert. Und in jeder Sendung wurde ein „Neuling“ ergänzt, damit man geizt

wurde, auch etwas anderes einmal anzufangen.

Als es dann zur Übung wurde, jedes Jahr auf der „Hannover Messe“ zu weilen, habe ich damit immer einen Besuch im Hause Grünewald verbunden. Sobald er meines Autos gewahr wurde, kam er schon zum Tor gelaufen oder wir trafen uns auch schon einmal beim Italiener, wo man immer Sonntagsmittags mit Bekannten aß. Frau Grünewald verschwand nach einer freundlichen Begrüßung und bereitete einen guten Kaffee. Wir zwei verschwanden über die steile Stiege im Keller, der leider in den 60ern so flach gebaut war, dass ich immer den Kopf einziehen musste. ... und dann konnte man in Figuren schwelgen. Mit einer langen Liste aus dem sehr systematischen Typenkatalog vorbereitet wurde dann herausgesucht. Die Ingenieurleistung der Lagersystematik bewährte sich. Grünewald zog virtuos alle Schachteln und hatte in Windeseile die Liste abgearbeitet. Hatte man eine Schachtel leer gegriffen, wurde sie umgekehrt an ihrem Schubfach in das Register geschoben; sofort war mit der Nummer und dem nun roten Hintergrund der Nachgussbedarf erkannt. Die klare Struktur der Ablage machte es später auch mir möglich die Dinge zusammenzustellen, als Herr Grünewald leider nicht mehr so fit war. Ggf. wurden auch noch sehr systematische Ausarbeitungen ergänzt. Begeistert zeigte er dann immer noch die neuen Arbeiten,



Spargelbauern

wobei er sich sogar exotischeren Themen der friderizianischen Armee annahm: Husaren im Lagerleben oder abgesehen im Dorfgefecht, Feldbäckerei, schanzende Füsiliere, Pontoniere, Mörser-Artillerie reitende Artillerie und Freikorps an. Aus dem Bundeswehr-Ensemble nahm ich als Panzeraufklärer-Offizier natürlich sofort „meinen“ 8-Rad-Spähwagen und einen Marder für Kollegen mit.

Danach widmeten wir uns mit seiner lieben Frau dem Kuchen und erfreuten uns an den mitgebrachten Beispielen meiner Arbeit – da wurde auch noch schnell eine Ergänzungsfigur geholt - und plauderten über... die bei tagelangem Striche ziehen

für die Zeichnung der Mindener Autobahnbrücke ruinierten Augen (ich fand da bei der Qualität nichts Ruiniertes); den Stolz auf die Arbeit ihres Sohnes, ohne den dieses Gesamtwerk nie gelungen wäre; Erinnerungen an die schönen Ausstellungen in Hannover; manchmal ein wenig Rechtfertigung, dass man dieser unglücklichen Generation angehörte; viel Anteilnahme, Offenheit und Zuneigung und den Dank, dass seine Frau das alles begeistert unterstützte; und schließlich Zufriedenheit. Dann konnte auch noch ein kleiner Abstecher in das erworbene Nachbarhaus folgen, in dem einige kleinere Dioramen standen.

Wenn ich dann abends meine Kollegen

traf, wurde sofort nach den Figuren gefragt und die Preußen kämpften um die Biergläser. Zwar ist man immer an den Darstellungen erfreut, aber meine Ausbildungsleistung zum „Selbermalen“ blieb leider „ungenügend“.

In den letzten Jahren habe ich dann auch viele seiner Biedermeierfiguren erworben, weil ich nun im Schwerpunkt andere Themen des Rheingaus aufgriff. Ein paar Hannoveraner wurden zu Nassauern umgebaut, vieles aus dem dreißigjährigen Krieg konnte ich verwenden und ein paar kaiserliche Soldaten warten wie noch vieles mehr auf die Farbe. Diesen Figurenschatz hatte ich früher vernachlässigt, welche unglaubliche Fülle und thematische Breite, der Keller muss vollgelegen haben mit Formsteinen.

Das letzte Mal im Frühjahr 2019 war er leider schon von seiner Gesichtsoperation gekennzeichnet und so war der Besuch ohne das übliche Beiprogramm. Er ließ mich alle Figuren herausuchen. Als er meinte, ich sollte es auch abrechnen, habe ich ihn doch lieber gebeten, denn ich kenne die Preise ja gar nicht – noch nie habe ich eine Rechnung überprüft. Natürlich kamen ihm die Zahlen wieder in Erinnerung, lieber habe ich noch deutlich aufgerundet, es erschien mir zu wenig. Irgendwie hatte ich das Gefühl meine Grünwald-Figurenschätze werden nicht mehr anwachsen.

Die Hannover Messe hat für mich eine lieb gewordene Tradition verloren und ist ärmer geworden; die Zinnfigurenwelt ist ärmer geworden. Für mich bleibt dieser kleine, eher zerbrechlich wirkende, freundliche Mann in der besten Erinnerung. Er hat mit seinem Arbeitseifer sicherlich wie für mich eine Generation von Sammlern geprägt. Mögen viel andere sich in ähnlicher Weise an diesen ganz Großen unserer Welt erinnern.



Österreichische Husaren zur Zeit Maria Theresias Regimenten Baranyay und Esterhazy